



Ikonologie der „Flüchtlingskrise“ 2015/16

14. März 2016



Flyer für Flüchtlinge in Idomeni mit Hinweisen auf einen Übergang an der mazedonisch-griechischen Grenze, Montage der Bild-Zeitung; Foto: www.bild.de, AP/dpa; Webeintrag 2016.

Bild-Erzeugung bezweckte vermutlich auch diese gezeichnete Landkarte mit Wegemarkierungen in arabischer Sprache, die am 15. März von einem "Kommando Norbert Blüm" unter den Menschen im Flüchtlingslager in Idomeni verteilt wurde. Die von dem ehemaligen Bundesarbeitsminister Norbert Blüm nicht initiierte, dessen Besuch in Idomeni aber instrumentalisierende Aktion brachte ca. 2000 Menschen dazu, der auf der Karte angezeigten Route über die geschlossene mazedonisch-griechische Grenze weiter Richtung Westen zu folgen.

Die aussichtslose, schon sehr bald von der mazedonischen Polizei gestoppte Aktion wurde medienübergreifend als die Absicht bisher Unbekannter kommentiert, dramatische Fernsehbilder zu erzeugen. Das Ereignis wirkt damit auch wie ein Kommentar zu der Äußerung des österreichischen Außenministers Sebastian Kurz über das Schreckensszenario von Idomeni als Mittel zum Zweck der Bekämpfung des Flüchtlingszustroms, "ohne diese Bilder" würde "es nicht gehen" (06.März 2016).

Kurz' Strategie folgt einer noch zu schreibenden politischen Theorie des "Bildakts" (Horst Bredekamp), wenn die Elendsbilder von Idomeni weitere Flüchtlinge davon abschrecken sollen, sich auf den Weg nach Europa zu machen. Derselbe Zynismus liegt auch dem betrügerischen, mit der Hoffnung der Flüchtlinge spielenden Flyer von Idomeni am 14. März zugrunde. Auch in diesem Fall wurden Menschenleben riskiert zum Zweck von Bild-Erzeugung und Symbolpolitik.

Wie bewusst dieser Nexus in den Medien bereits reflektiert wird, zeigt das Layout der Berichterstattung über den Flyer. Mehrere Tageszeitungen haben Collagen gedruckt, die durch einen Fluss watende Flüchtlinge und den Zettel als Ursache dieser Mühsal zu einem Bild vereinen.

Jörg Probst